

Werk

Titel: Kleine Wandrungen auch Größere Reisen der weiblichen Zöglinge zu Schnepfenthal, u

Autor: André, Christian Carl

Verlag: Crusius

Ort: Leipzig

Jahr: 1788

Kollektion: DigiWunschbuch; Itineraria; vd18.digital

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN537859861

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN537859861>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=537859861>

LOG Id: LOG_0020

LOG Titel: Eisenhammer

LOG Typ: chapter

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

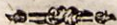
Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

sehr ich dies billigte und mich freute, daß sie das Gute und Schöne nicht bloß neugierig, wenn sie es bey Andern antrifft, begafft, sondern auch gleich nachzuahmen sucht; so muß ich doch auch aufrichtig gestehen, daß, wie es so oft bey unsrer Rosine der Fall ist, auch diesmal der Eifer sehr bald wieder erkaltete. Nur auf dem zweyten Spaziergange noch blieb der Eifer für die Moossammlung rege. Jetzt scheint für sie gar kein Moos mehr in der Welt zu seyn. — Könnt ihr, meine lieben Leserinnen! das wohl gut heißen?

Wir empfahlen uns mit verbindlichstem Danke für alle erwiesene Gefälligkeiten, und für die Erweiterung unserer Erkenntnisse von dem Herrn Forst-Commissarius. Auf dem Rückwege traten wir doch einen Augenblick in den am Wege gelegenen Eisenhammer ein.

Eisenhammer.

Die Hauptsache in einem solchen sogenannten Eisenhammer sind die Blasebälge, so groß, daß 2 bis 3 erwachsene Menschen recht gut darin Platz haben könnten, und — verhältnißmäßig, eben so große Hämmer. Die Blasebälge sowohl als die Hämmer sind an gewissen Plätzen im Gebäude befestigt. Um sie bey ihrer beträchtlichen Größe zu bewegen, würden viele Menschen nöthig, und diese Arbeit doch für dieselben sehr angreifend seyn. Deswegen legt man diese Eisenhammer am Wasser an,



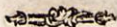
wo dann dieß Element, gerade wie bey den Korn- und Delmühlen, die Kräfte vieler Menschen ersetzt.

Die Blasebälge sind gegen einen großen Heerd gerichtet, auf welchem sie einen Haufen Kohlen in beständiger Gluth zu erhalten haben. Unter diesen Kohlen liegen die Eisensteine, wie sie, schon einmal geschmolzen, von der Eisenhütte hierher gebracht worden. Sie sollen auf diesem Heerde durch die unaufhörliche Gluthhize zum zweytenmale geschmolzen und in Fluß gebracht werden. Zu dem Ende gieng vom Heerde eine Rinne abwärts, in welche der Fluß läuft. Da man sehr selten Minerale ganz rein im Schooße der Erde findet; so hat dann auch dieser Eisenstein viele erdigte und andre fremde Theile bey sich. Diese schwimmen, so bald das Eisen in Fluß kommt, oben auf, werden abgeschöpft und auf die Seite geworfen. Diese Abwürfe heißen Schlacken; wir sahen ihrer eine ganze Menge.

Ist das Eisen so gereinigt worden; so läßt man es erkalten — bringt es dann von neuem in die Gluth und so glühend unter den Hammer. Mit dem einen Ende ist es den Schlägen des Hammers ausgesetzt. Am andern Ende hält es der Arbeiter mit einer Zange; drehet, wendet und schiebt es immer unter dem Hammer auf dem Ambose fort, bis es die lange Stangenform erhalten hat, unter der man es zu verkaufen pflegt.

So viel wird diesmal hinreichen, euch, die ihr nie Eisenhammer gesehen, einen kleinen Begriff

griff davon zu machen. Mehr sollt ihr erfahren, wenn wir einmal längere Zeit, und in der ausdrücklichen Absicht, vollständige, deutliche Begriffe uns zu verschaffen, in einem Eisenhammer verweilen. — Diesmal konnten wir uns kaum 5 Minuten aufhalten, und bemerkten nur noch, daß die Arbeiter ein sehr elendes, abgezehrtes Ansehn hatten, welches eine Folge der übermäßigen Hitze ist, der sie beständig ausgesetzt sind. Diese setzt sie, statt der gewöhnlichen unvermerkten und dann so gesunden Ausdünstung, in beständigen Schweiß. Natürlich wird dadurch ihr Körper von allzu vielen, ihm höchstnothigen Säften entledigt, und so fast ausgetrocknet, welches auch ihr heftiger, unaufhörlicher Durst beweiset, den sie mit vielen Kannen Bier täglich zu löschen suchen. Denkt ihr denn wohl daran, wenn ihr so auf euern weichen Stühlen, im temperirten Zimmer, gemächlich sitzt — daß viele tausend Menschen indeß solche euch gewiß unerträgliche Beschwerden übernehmen, um eines der allernöthigsten Produkte verarbeiten zu helfen, ohne das wir beynahe nicht bestehen könnten? Es ließe sich mit einem natürlichen, gesunden Verstande hierbey gar vieles denken! Da ich diesen Allen, die dies Büchelchen lesen, zutraue; so will ich nicht hersehen, was ich hierüber dachte. Nur die einzige Erinnerung vergönnt mir, ihr Kleinen, die ihr euch so gerne putzet. Wenn ihr euch des Sonntags etwa wie eine Puppe so schön geschmückt habt, eure schönen Sachen dann auf die Gasse tragt, und es sollte euch



da ein rußiger, schlecht bekleideter, vielleicht zerlumpter, schlecht aussehender Mensch begegnen; so werdet ihr gewiß nicht mit Uebermuth, Verachtung, oder wie sonst die garstigen Krankheiten heißen, vor ihm vorübergehen, wenn ihr nur denkt: Vielleicht ist das einer von den Armen, die sich halb verbrennen und ausdörren lassen, um uns Eisen zu schaffen. Und ohne Eisen — woher denn Nähnadeln für den Schneider zu unsern schönen Kleidern? woher denn Haarnadeln zu unsrer prächtigen Frisur?

Herr Finkenstein wird warm gehalten.

Wie wir uns wieder im Freyen befanden, besprachen wir uns über alles das Gesehene in einem etwas ernsthaften Tone. Die Mädchen schienen mir aber nicht recht Theil zu nehmen; es war immer als hätten sie irgend ein Anliegen auf dem Herzen. Ich war ganz stille, indem ich meine Zöglinge am liebsten immer ruhig, ihren eignen, natürlichen Gang gehen lasse. Auf einmal brach Rosine los:

„Ach! lieber Herr Finkenstein, wir haben heute die vielen schönen Vögel gesehen; nun erzählen Sie uns doch auch recht viel davon!“

„Ach ja! ach ja!“ kamen die andern alle, bis auf die gute Frau, herbengesprungen, „das habe ich mir schon den ganzen Weg über gewünscht!“

Sie hatten geglaubt, der Bescheidenheit zu nahe zu treten, wenn sie diese Bitte im Naturalienkabin-

net